Zeitschrift: Schweizerische Kirchen-Zeitung
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 16 (1847)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

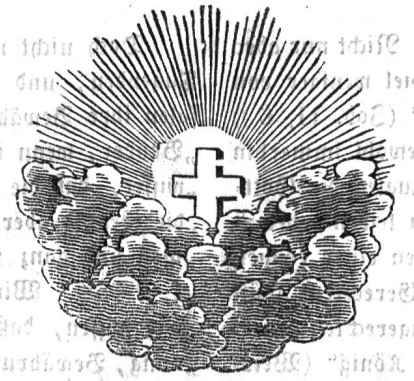
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, Samstag den 23. Jänner.

Nr. 4. 1847.



Schweizerische Kirchenzeitung,

herausgegeben von einem

katholischen Vereine.

Leiden wirkt Geduld, Geduld schafft Bewährung, Bewährung bringt Hoffnung, die Hoffnung aber täuschet nicht, denn ergossen hat sich Gottes Liebe in unsere Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist. Röm. 5, 3.

Die christliche Geduld,

(Hirtenbrief des Hochw. Bischofs von Basel, vom 10. Jänner 1847.)

Je schwerer und häufiger die Bedrängnisse sind, unter welchen gar manches Christenherz leidet; um so nothwendiger wird auch die Aufmunterung zu jener Tugend, vermittelst deren man sich über das Irdische erhebt und in den Himmel erschwinget — zur unüberwindlichen Tugend der Geduld. „Es ist“ nicht nur, wie der weise Salomon sich ausdrückt (Sprüchw. 16, 32.), „ein Geduldiger besser als ein „Starker, und wer sein Gemüth beherrschet, erhabener als „ein Städteeroberer;“ sondern in der gottergebnen Geduld liegt eine vorzügliche „Gewalt, das Himmelreich an sich zu „reißen (Matth. 11, 12.). Die Geduld ist euch nöthig, auf „daß ihr durch Vollziehung des göttlichen Willens die Ver„heißung erlanget“ (Hebr. 10, 36.). Zu geschweigen nämlich, daß Ungeduld nur noch das Kreuz erschweret, Uebel auf Uebel häuft, und es unsinnig wäre, wenn man, anstatt einfaches Leiden verdienstlich tragen zu können, sich ein verdoppeltes, ohne Verdienst daraus zu ziehen, aufladen wollte; ist es ja Gott der Herr, der Widerwärtigkeiten über uns verhänget, und „wer darf ihn fragen: Warum „thust du also?“ (Prediger 8, 4). In Demuth laßt uns bekennen: „Unbegreiflich sind Gottes Gerichte und uner„forschlich seine Wege“ (Röm. 11, 33.).

Job sei unser Beispiel! Wiewohl selber mit Recht sprechen konnte: „Dies widerfuhr mir, da meine Hände „Niemanden Unrecht thaten, und mein Gebet vor Gott „unbefleckt war (Job. 16, 17.); segnete er dennoch im „schwersten Leiden den Namen des Herrn“ (Job. 1, 21.), und sagte: „Haben wir das Gute von Gottes Hand em„pfangen, warum sollen wir das Unangenehme nicht auch „annehmen?“ (Job. 2, 10.) Er ergab sich unbedingt in den Willen des Allerhöchsten. Um wie viel mehr sollen wir „den Zorn des Herrn ertragen, denn wir sündigten wider „ihn?“ (Michäas 7, 9.) „Ja, wenn der Gerechte auf Erden „leidet, um wie viel mehr der Gottlose und Sünder!“ (Sprüchw. 11, 31.) Alle haben wir mit dem Evangelisten Johannes anzuerkennen: „Wenn wir sagen, daß wir keine „Sünde haben, so verführen wir uns selbst, und die Wahr„heit ist nicht in uns“ (1 Joh. 1, 8.); und mit dem königlichen Psalmisten auszurufen: „Wenn du der Sünden ge„denken willst, wer wird bestehen können, o Herr? (Ps. „129, 3.) Wir haben gesündiget, und das Gesetz übertre„ten; wir verdienten eine weit größere Strafe“ (Job. 33, 27.). So lasset uns denn immerfort „denken, daß des „Herrn Strafruthen geringer sind als unsere Sünden, „und wir damit wie Knechte zur Besserung, und nicht zu „unserem Untergange, gezüchtiget werden (Judith 8, 27.). „O Gott, wie gut und süß ist dein Geist in allen Dingen! „Daher strafest du jene, die sich verirren, nach und nach, „erinnerst sie an das, wodurch sie sich versündigen, und „redest ihnen zu, damit sie vom Bösen ablassen und an dich

„glauben, o Herr!“ (Weisheit 12, 1. 2.) Nicht nur aber sollst du, o Christ! einsehen, „daß Gott viel weniger von „dir fordert, als dein Unrecht verdiente“ (Job. 11, 6), sondern auch, „wenn du geprüft wirst, wiewohl immerhin „nur gnädig geprüft, erkennen, welche Qualen die Gott„losen, die im Zorne verurtheilt werden, zu leiden haben;“ und dich erfreuen, durch kurzes Erdenleiden einer ewigen Verurtheilung entgehen zu können. „Die Gerechten prüft „Gott, wie ein Vater, der ermahnt; die Ungerechten unter„sucht und verurtheilt er, wie ein strenger König“ (Weisheit 11, 10. 11.).

Solltest du aber, o Christ! auch um guter Werke willen leiden, und „in deiner Gerechtigkeit unterliegen, „indessen der Gottlose in seiner Bosheit lange Zeit fortbe„steht“ (Prediger 7, 16.); so halte dies noch für eine größere Wohlthat; „denn das ist Gnade, wenn Jemand aus Ge„wissenhaftigkeit um Gottes willen Widerwärtigkeiten er„trägt, und mit Unrecht leidet. Was für ein Ruhm wäre „es wohl, wegen Vergehungen Züchtigung zu erdulden? „Aber Gutes thun und dabei geduldig leiden, das ist Gnade „bei Gott, und dazu ist man berufen“ (1 Petr. 2, 19–22.). „Es ist besser,“ schreibt der Apostelfürst Petrus, „daß ihr, „wenn es Gottes Wille ist, um guter als um böser Thaten „willen leidet, weil auch Christus Einmal für unsere Sün„den gestorben ist, der Gerechte für Ungerechte, damit er „uns vor Gott brächte; er ward zwar getödtet dem Fleische „nach, aber lebendig gemacht dem Geiste nach (1 Petr. 3, „17. 18.). Selig seid ihr, wenn ihr um des Namens Christi „willen geschmähet werdet (1 Petr. 4, 14.); denn die Ehre, „die Herrlichkeit, die Kraft Gottes und sein Geist ruht auf „euch. — Die Züchtigung des Herrn, mein Sohn, ver„wirf nicht, und laß den Muth nicht sinken, wenn du von „ihm gestraft wirst; denn, wen der Herr liebet, den züch„tiget er, und hat Wohlgefallen an ihm, wie ein Vater „an dem Sohne“ (Sprüchw. 3, 11. 12.). Gott selbst hat ja gesagt: „Die ich lieb habe, die strafe und züchtige ich „(Apok. 3, 19.). Haltet also aus unter der Züchtigung; „Gott verfährt mit euch, wie mit seinen Kindern; wo ist „nämlich ein Kind, das der Vater nicht züchtiget? (Hebr. „12, 7.) Wie das Silber durch Feuer geprüft wird und „das Gold im Schmelzofen, so prüfet der Herr die Herzen“ (Sprüchw. 17, 3.). Sprich also, o Christ! mit dem Psalmisten: „Prüfe mich, Herr! und versuche mich; erforsche „mit Feuer meine Nieren und mein Herz (Ps. 25, 2.), „denn für die Geißeln bin ich bereit (Ps. 37, 18.). In „der letzten Zeit werdet ihr euch erfreuen, die ihr jetzt eine „kleine Zeit, wenn es sein soll, durch mancherlei Anfech„tungen betrübt werdet, damit die Prüfung eures „Glaubens viel köstlicher als durch Feuer erprobtes Gold „erscheine“ (1 Petr. 1, 6. 7.).

Doch nicht nur der Glaube, sondern auch noch andere Tugenden, und insbesonders die Geduld, finden in Trübsalen ihre Bewährung. „Haltet es für lauter Freude, meine „Brüder, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet, und „wisset, daß die Prüfung eures Glaubens Geduld wirket, „die Geduld aber das Werk vollendet, so daß ihr vollkom„men und ganz seid, und an Nichts Mangel habet (Jak. „1, 2–5.). Wir rühmen uns auch der Trübsale, weil „wir wissen, daß Trübsal Geduld wirket, Geduld Bewäh„rung, Bewährung aber Hoffnung, und die Hoffnung macht „nicht zu Schanden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen „in unsere Herzen durch den heiligen Geist, der uns ge„geben ist“ (Röm. 5, 3–6.).

„Auch das Verständniß wird durch Leiden befördert „(Isai 28, 19.); denn wer nicht geprüft ward, was weiß „der? Ein Mensch, der viel erfahren hat, denkt auch „viel; und wer viel gelernet hat, weiß mit Verstand zu „reden. Wer nichts erfahren, weiß nur wenig“ (Sirachs Sohn 34, 9. 10.). Und bewahret Trübsal nicht auch vor Sünden? Hat ja der Herr selbst dem Bischof von Philadelphia angezeigt: „Weil du meinem Befehl von der Ge„duld gefolget, will auch ich dich bewahren in der „Stunde der Versuchung, die über den ganzen „Erdball kommen wird, die Weltbewohner zu prüfen“ (Apok. 3, 10.). Nicht minder bezähmt sie die bösen Neigungen, und namentlich den Stolz. Das erkannte sehr wohl der große Völkerlehrer, weswegen er schrieb: „Damit ich mich „nicht der hohen Offenbarungen wegen erhebe, wurde mir „ein Stachel in mein Fleisch gegeben, ein Engel des Sa„tans, daß er mir Faustschläge ertheile; darum habe ich „dreimal den Herrn gebeten, daß selber von mir weiche; „er aber sprach zu mir: Es genüget dir meine Gnade; „denn die Kraft wird in der Schwachheit vollkommen“ (2 Cor. 12, 7–10.). Beherzigen wir endlich noch die Worte: „Wenn „auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, so wird doch „der innere von Tag zu Tag erneuert“ (2 Cor. 4, 16.); o so tröstet uns die Gewißheit, daß Leiden den Geist des Menschen erneuern und vervollkommnen! Um in Kurzem Alles zu sagen, „bewirket unsere gegenwärtige Trübsal, „die augenblicklich und leicht ist, eine überschwängliche, „ewige, Alles überwiegende Herrlichkeit in uns, die wir „nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare „sehen; denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare aber „ewig (2. Cor. 4, 17. 18.). Die Leiden dieser Zeit sind „nicht zu vergleichen mit der zukünftigen Herrlichkeit, die „an uns offenbar werden wird (Röm. 8, 18), wenn wir, „da wir nach Gottes Willen leiden, unsere Seelen Gott als „einem treuen Schöpfer mit guten Werken empfehlen“ (1 Petr. 4, 19.). Wiewohl es nämlich scheint, die Leiden seien größer, als unsere Kräfte; bleibt dennoch das Wort

des heiligen Paulus wahr: „Allenthalben leiden wir Trüb-„sal, aber wir werden nicht beängstigt; wir gerathen in „Noth, aber wir kommen nicht um; wir leiden Verfol-„gung, werden aber nicht verlassen; wir werden niederge-„worfen, aber gehen nicht zu Grunde (2. Cor. 4, 8. 9.); „weil Gott getreu ist, er wird uns nicht über unsere Kräfte „versuchen lassen, sondern bei der Versuchung auch den „Ausgang geben, daß wir ausharren können (1 Cor. 10, „13.). Wer uns schlägt, kann uns, wenn er es für heil-„sam hält, wieder heilen" (Isai. 19, 22), nur müssen wir die Trübsale „ohne Murren" (Phil. 2, 14.) erdulden, ja sogar „mit Freude im heiligen Geiste aufnehmen" (1 Thess. 1, 6.). Gott nämlich, „der die Demüthigen tröstet" (2 Cor. 7, 6.), wird auch uns trösten; gleichwie er den getröstet hat, der sprach: „Ich war öfters in Todesgefahr, aber „wurde durch Gottes Gnade gerettet (Sirachs Sohn 34, „13); denn der Herr weiß die Frommen aus der Ver-„suchung zu erretten, die Ungerechten aber auf den Tag „des Gerichtes zur Strafe aufzubewahren (2 Petr. 2, 9.). „Nicht auf uns selbst vertrauen wir, sondern auf Gott, „der die Todten auferweckt," schrieb Paulus, „der uns aus „so großen Gefahren errettet hat und rettet; auf den wir „hoffen, daß er auch noch ferner retten wird (2 Cor. 1, „9. 10.).

Hätte man auch die ganze Lebenszeit hindurch zu lei-den, so müßte man dennoch all' dies Leiden nur „augen-blicklich" und „leicht" nennen; „augenblicklich," sage ich, denn „nur eine Zeit lang leidet der Geduldige, dann aber „wird es ihm mit Freuden vergolten (Sirachs Sohn 1, 29). „Verlieret euer Vertrauen nicht, das eine große Belohnung „hat; Geduld ist euch nöthig, damit ihr durch Vollziehung „des göttlichen Willens die Verheißung erlanget; denn nur „noch eine kleine Weile, und es wird kommen, der da kom-„men soll, und er wird nicht zögern" (Hebr. 10, 35—38). Ich sage aber auch, daß alles Leiden hienieden „leicht" sei; „denn gleichwie die Leiden Christi uns reichlich zu Theil „werden, wird uns auch durch Christum reichlicher Trost „zu Theil" (2 Cor. 1, 5). Christus selbst hat ja gesagt: „Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, „und ich will euch erquicken; nehmet mein Joch auf euch, „und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demü-„thig von Herzen; so werdet ihr Ruhe finden für eure „Seelen; mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht" (Matth. 11, 28. 29. 30). So wächst dann den vollkommnen Jüngern Jesu in der Gefahr selbst ihr Muth, daß auch sie sprechen können: „Durch dich, mein Gott! werde ich „der Versuchung entrissen und mit meinem Gott überspring' „ich die Mauer" (Ps. 17, 30).

„Seid also geduldig bis zur Ankunft des Herrn. Der „Ackersmann wartet auf die köstliche Frucht der Erde, er „harret geduldig, bis sie den Früh- und Spätregen em-„pfange. So seid auch ihr geduldig, und stärket eure Her-„zen; denn die Ankunft des Herrn nahet sich" (Jak. 5, 7. 8).

„Zwar scheint jede Züchtigung für die Gegenwart nicht „zur Freude, sondern zur Trauer zu gereichen, in der Folge „aber bringt sie denen, die durch sie geübet worden, die „friedensreiche Frucht der Gerechtigkeit (Hebr. 12, 11); „nicht bis an's Ende nämlich wird der Arme vergessen „sein, noch bis an's Ende die Geduld der Armen verloren „(Ps. 9, 19); sondern der Gott aller Gnade, der uns durch „Jesum Christum zu seiner ewigen Herrlichkeit berufen hat, „wird uns, die wir eine kurze Zeit leiden, vollenden, stär-„ken und auf festen Grund stellen; ihm sei Ehre und Herr-„schaft von Ewigkeit zu Ewigkeit" (1 Pet. 5, 10. 11). In dieser lebendigen Zuversicht liegt des Christen wahre Beruhigung, die ihn aufrecht hält in allen Unglücksstürmen der Welt. Mögen Mißjahre eintreten, Feuersbrünste entstehen, Landesüberschwemmungen geschehen, Seuchen und Kriege wüthen; er verliert nicht den Muth; denn er weiß, daß derjenige über ihn wachet, ohne dessen Wissen und Willen kein Sperling vom hohen Dache fällt, und der sogar alle Haare auf dem Menschenhaupt gezählt hat. Er küsset die Vaterhand, die ihn züchtigt, und umfanget mit Freuden das Kreuz der Leiden. Er hat keinen andern Willen als den Willen seines Vaters im Himmel, und kennt kein anderes Gebet, als: Herr! dein Wille geschehe!

Auf daß dieser ganz Gott ergebene Sinn und Geist in uns lebe und wirke, lasset uns in der heiligen Fastenzeit das Leiden und Sterben Jesu fromm betrachten, durch Enthaltsamkeit und Selbstüberwindung Kraft gewinnen, im gottseligen Gebete beharrlich uns üben und zu den göttlichen Gnademitteln vertrauensvoll unsre Zuflucht nehmen!

(Die bischöflichen Verordnungen hinsichtlich des Fleischgenusses sind dieselben wie im vorigen Jahre.)

Aufruf.

Herr Generalvikar Melcher aus Missouri in Amerika, ein geborner Wiener, der nach Deutschland zurückgekommen, um katholische Geistliche für jene Gegend zu gewinnen, wo die Zahl der deutschen Katholiken sehr im Wachsen ist, veröffentlicht durch die „Sion" folgenden eindringlichen Aufruf, um dessen Aufnahme er auch andere katholische Zeitschriften bittet:

„Die an den Ufern der Mississippi und Missouri Flüsse reißend zunehmende deutsche katholische Bevölkerung hat den hochwürd. Herrn Bischof von St. Louis, Dr. Peter Richard Kenrick bewogen, einen seiner General-Vikare, den

hier unterzeichneten Priester, mit dem hochwichtigen Auftrage, einige fromme Candidaten der Theologie und fürs Heil der Seelen entbrannte Priester aufzusuchen, nach Europa zu senden. Wenn man die unzähligen Schaaren deutsch sprechender Völker ankommen sieht, und beim beinahe gänzlichen Mangel deutscher Priester traurig zusehen muß, wie die Kleinen ohne Unterricht, die Erwachsenen ohne geistige Nahrung dahin leben, die Sterbenden ohne die sanften Tröstungen der Religion hinweggerafft werden, ach, da wird man von einem unnennbar schmerzlichen Gefühle ergriffen beim Anblicke so vieler Seelen, welche, weil ohne Leuchte, ohne Tröster, ohne Hirten, den reißenden Wölfen so vieler sich widersprechender, allein im Hasse gegen die Katholiken gleichgesinnter Sectirer preisgegeben sind. Nun, da der Unterzeichnete weiß, wie gut an frommen und wohl unterrichteten Priestern der größte Theil des katholischen Deutschlands bestellt ist, so wendet er sich vertrauensvoll an jene hochherzigen Seelen, welche die Gemächlichkeiten eines ohnehin pfeilschnell vorübergehenden Lebens, die Anhänglichkeit an den vaterländischen Boden u. die Bande des Blutes Jesu Christo zu Lieb hintansetzend, in die Fußstapfen mehrerer in Amerika sich auszeichnender deutschen Priester treten, um dort vielleicht mehr als anderswo erfolgreich Seelen, die so theuer erkauften Seelen, Gott dem Herrn zuzuführen. Gott gebe, daß diese wenigen Worte wie flammende Züge bis in das Innerste mancher edlen Priester dringen und den heiligen Entschluß in ihnen hervorbringen möchten, nach eingeholter Erlaubniß der Landes-Obrigkeit so wie der geistlichen Obern, nächstes Frühjahr mit dem Unterzeichneten nach dem fernen Nordamerikanischen Westen zu ziehen. Falls daß Jemand sich dazu entschließen würde, so beliebe man sich an den Unterschriebenen in Wien bei den HH. PP. Redemptoristen bis den 15. Jänner, und in München vom 15. März bis Ende desselben Monats (poste restante) zu wenden.

Joseph Melcher,
General-Vikar in der Diözese St. Louis
Staat Missouri, Nordamerika."

Nachdem Herr Melcher unter der aufopfernden Geistlichkeit der Diözese Straßburg 3 Priester gewonnen, reist er über Wien, Linz, Tirol nach Rom, um von dort nach Amerika zurückzukehren. Wie sehr wäre zu wünschen, daß sein Aufruf gute Aufnahme bei fähigen jungen Priestern finden möchte!

Kirchliche Nachrichten.

Freiburg. Wenn ein Mensch plötzlich überrascht wird, giebt sich die Grundstimmung seines Herzens am offensten kund. So geschieht auch einem Volke. So in Freiburg, wo das Volk von der Revolution im Schlaf überrascht wurde und wo sich der religiöse Charakter des Volkes laut offenbarte. Das Frauengeschlecht füllte die Kirchen und betete für Männer und Söhne, die in den Kampf ziehen sollten; sie beteten auch zu Hause. Die wehrhafte Mannschaft bereitete sich durch vorherige Beicht, Absolution, priesterlichen Segen zum vermeintlichen Kampf; sie folgte am liebsten ihrer Geistlichkeit, welche zum Kampf für die rechtmäßige Regierung ermunterte, aber nach Unterdrückung des Aufstandes wieder für schonende Behandlung der Gefangenen sich verwendete, und so auf beiden Seiten für Handhabung des richtigen Weges wesentliche Dienste leistete. Der direkte Gegensatz war auf der gegnerischen Seite.

St. Gallen. Hr. L. Gmür läßt aus Rom die „untrügliche Zuversicht" bekannt werden, daß die Bisthumsangelegenheit eine baldige glückliche Erledigung erhalten werde. — Hier hat sich schon wieder ein wohlbesoldeter, beeidigter Beamteter (Postdirektor Henne) mit Kassadefekt aus dem Staub gemacht. Solche Beispiele liefern einige Kantone zur Genüge, trotz Eid und zehnfacher Controlle. Aber wo kein Gewissen, ist auch keine Sicherheit.

Bern. Die Regierung hat nun den Hegelianer Zeller aus Tübingen als Professor der alttestamentlichen Exegese nach Bern berufen, daß er dem Licht aufhelfe.

Basel. Auch in dieser Stadt wurde in der „St. Elisabethen-Kirche" bei angezündeten Lampen das Dreikönigsfest am 6. d. gefeiert, mit einer Rede, in welcher Ausfälle auf die katholischen Missionen nicht fehlen durften, durch die Reformation sei eine neue Zeit für die Mission gekommen. Das 17. Jahrhundert sei die Zeit der Missionsvorbereitung, das 18. Jahrhundert sei die Zeit der Missionsgemeinschaft, das 19. Jahrhundert die Zeit der Missionsunternehmungen und Missionssiege. 33 Missionsgesellschaften haben sich in diesem Jahrhundert gebildet. Wahrhaftig alle protestantischen Missionsgesellschaften zusammengenommen haben noch nicht so viele Heiden bekehrt als die Holländer aus Haß des Katholizismus dem Christenthum abtrünnig gemacht haben. — Der „Volksbote" hat im verflossenen Jahre 12,390 Fr., meist für protestantisch-kofessionelle Zwecke, eingenommen.

Genf. Im neuen Verfassungsentwurf ist die Kultusfreiheit ausgesprochen, allen Religionen gleicher Staatsschutz verheißen, mit Vorbehalt der bestehenden Verträge. Allen Genfern ist Lehrfreiheit zuerkannt; Fremde bedürfen einer Erlaubniß des Staatsrathes. Der Religionsunterricht in Schulen ist getrennt, damit alle Genfer an allen Anstalten studiren können. Ohne Erlaubniß des Großen Rathes dürfen sich Korporationen u. Kongregationen nicht niederlassen. „Die Verfas-„sung garantirt die Beibehaltung, freie Ausübung u. Kosten-„bestreitung des katholischen Kultus den Bürgern der durch

„den Turinervertrag vom 16. März 1816 mit dem Kanton „Genf vereinigten Gebietstheile. Der Staatsrath hat, un„ter Ratifikationsvorbehalt des Gr. Rathes, mit der höhern „kirchlichen Behörde die Angelegenheit über die Genehmigung „der Pfarrer seitens der Regierung zu regeln. Obschon „die protestantische Religion die Religion der Mehrheit im „Gebiete der alten Republik ist, wird doch in der Stadt „Genf eine Kirche für den katholischen Kultus sein, wo „derselbe wie bisher ausgeübt werden kann. Der Unter„halt des katholischen Kultus liegt dem Staate ob. Jede „katholische Kirche hat ihre Fabrik. Durch die vorherge„henden Bestimmungen soll den Bestimmungen des Wiener„kongresses vom 29. März 1815 und des Turinervertrags „vom 16. März 1816, welche in ihrem ganzen Umfange „in Kraft bestehen, kein Eintrag geschehen." Wir wollen hoffen, der Artikel über eine kathol. Kirche in der Stadt Genf wolle nur das Minimum aussprechen, aber nicht als Beschränkung dastehen, da bekanntlich längst eine größere oder zweite kathol. Kirche nöthig wäre. Bei den Verhandlungen über die Verfassung wurden von protest. Seite Besorgnisse laut für den Fortbestand des Protestantismus, der durch diese Verfassung nicht genug geschützt sei. Es ist, als würde der Protestantismus einzig noch durch die Staatsordnung aufrecht erhalten.

Rom. Auch für die in Italien lange schon einer gänzlichen Entartung entgegeneilende Kirchenmusik ist nun die Zeit ernster Reform gekommen. Die Congregazione dei sagri Riti will es nicht dulden, daß ein für die Gesammterbauung durch den Gottesdienst so mächtig wirksames Element in seiner ursprünglichen Einfachheit und Reinheit fürder durch profane Beimischung zersetzt und entkräftet werde. Pius IX. ist ein großer Verehrer ernster, besonders geistlicher Musik. Die Abhülfe eines praktischen Bedürfnisses schien ihm vor allem andern schnell und sicher zum Ziele seiner diesfallsigen Wünsche zu führen: die Restitution des sogenannten Gregorianischen Kirchengesangs. Zu dem Ende ist dem Alessandro Monaldi gestattet worden, die seit fast hundert Jahren nicht mehr aufgelegten, für Geld kaum noch zu habenden und durch langen Dienst defect gewordenen Chorliturgien zum Gebrauch des Clerus der gesammten katholischen Christenheit neu herauszugeben. Dazu sind ihm die Pressen der Vaticana überwiesen. Baini's anerkannt ausgezeichnetstem Schüler, dem Abbate Manni vom Sixtinischen Sängerchor, ist die correcteste Reform der alten römischen und venezianischen, fast aller Orten durch handschriftliche Einschiebsel mit und ohne bischöfliche Autorität verunglimpften Ausgabe des betreffenden Materials aufgetragen. Das neue große Werk wird außer nach gedruckten und handschriftlichen Quellen angestellter Revision des bereits Vorhandenen auch die Officien und Messen in den Compositionen der ersten Meister der Sixtinischen Capelle zunächst in nachfolgenden Theilen mit Musik und Text bieten: 1. Directorium chori ad usum omnium ecclesiarum. 2. Antiphonarium Romanum de Tempore et de Sanctis. 3. Psalterium Romanum dispositum per hebdomadam. 4. Graduale Romanum de Tempore et de Sanctis. 4. Manuale Chorale ad formam Breviarii Romani.

Oesterreich. Am Feste des hl. Stephanus wurde in der Pfarrkirche zu Botzen der 65jährige Israelit Elias Mayr getauft, wie zwei Jahre vorher in der gleichen Kirche sein Sohn. Die Aeußerungen, die der Vater damals machte, ließen nicht so bald seine Bekehrung hoffen. Am 13. Dez. abhin wurde in der Franziskanerkirche zu Grätz vor versammelter Pfarrgemeinde ein Israelit und ein Protestant in die katholische Kirche aufgenommen. Dergleichen Uebertritte geschehen hier häufig. Namentlich bemerken die „kath. Blätter aus Tirol", denen wir diese Notizen entnehmen, daß dem Tode nahe Personen in die katholische Kirche aufgenommen zu werden verlangten, während Personen, die in jugendlichem Uebermuth die kathol. Kirche verlassen hatten, im ernstern Alter zur kathol. Kirche zurückkehrten. — Der Bischof von Leitmeritz in Böhmen hat in dieser Stadt voriges Jahr einen Spital für Kranke gebaut, seither auf seine Kosten bestritten und ihn den barmherzigen Schwestern übergeben, alle frommen Schenkungen aber zum Fond geschlagen. Dies Jahr hat er dem Spital drei ihm eigenthümlich zugehörige Häuser zur freien Verfügung geschenkt. Aus solchen Schenkungen geistlicher Personen sind die meisten wohlthätigen Anstalten entsprungen.

Frankreich. Ein gewisser Watteville, Generalinspektor der Wohlthätigkeitsanstalten, hat eine Statistik der Einnahmen der Spitäler und anderer milden Anstalten veröffentlicht. Da figuriren freilich große Zahlen, aber bei näherm Eingehen in die Sache wird man andere Dinge gewahr. Das ganze Reich zählt 1338 Spitäler oder Hospizien mit 53 Millionen Einkünfte; aber 80 derselben beziehen allein 38 Mill., 669 Spitäler dagegen haben nur 3 Mill., also durchschnittlich blos 4500 franz. Fr. Einkünfte, also nicht so viel, daß das Landvolk einigen Nutzen davon zieht. Während die Armuth seit 50 Jahren erschrecklich zugenommen, sind doch in dieser Zeit nur 30 neue Spitäler eröffnet worden. Die meisten Spitäler verdanken ihr Dasein der Wohlthätigkeit der Bischöfe; seit man diesen das Einkommen geschmälert, können sie nicht mehr so wohlthätig sein. Dies zeigt uns, daß es kein Nachtheil für das Land ist, wenn die Kirche etwas hat. Weil der intolerante Geist die barmherzigen Schwestern mehrorts nicht zuläßt, müssen schöne Summen, die den Armen zukämen, für kostspieligere Spitaldienste verwendet werden. — Die 7599 Unter-

stützungsbureaux haben großentheils so wenig zum Unterstützen, daß einige nur 8, 12, 18 bis 20 Fr. jährlich verwenden können. Das sind Wohlthätigkeitsanstalten auf dem Papier. — Die 46 Leihhäuser mit 38 Mill. Kapital leihen gegen Unterpfand kleine Summen von etwa 12 Fr. aus, sind also für Bedürftige, und doch beziehen sie 10 bis 15 Prozent. — Für 123,000 Findelkinder unter 12 Jahren werden 6½ Mill. verwendet, was auch wieder nicht zureicht. Im Ganzen werden 115 Mill. auf solche Art verwendet, aber nicht als wäre damit dem steigenden Elend jeder Art abgeholfen. Man hat oft gespottet der guten alten Zeit, die aus Liebe zu Gott und den Heiligen schöne Stiftungen für Kirchen und Arme gemacht, man hat sogar behauptet, die Bettelei werde dadurch genährt, man wollte die Arbeitsleute Ordnung, Sparsamkeit und Ehelosigkeit lehren. Das sind schöne Dinge, aber man hat den Leuten auch einen Geist beigebracht, der gerade das Gegentheil will; und jetzt, wie froh wäre man über die Vergabungen der Vorzeit, über die Sparpfennige der Väter! Sogar Klostersuppen würden selbst von Regierungen jetzt nicht verschmäht, wenn sie nur das Klaggeschrei der Armen los werden könnten.

— Nach dem Beispiel anderer französischen Bischöfe führt auch der Bischof von St. Brieux in seiner Diözese die römische Liturgie wieder ein, empfiehlt der Geistlichkeit den Gebrauch des römischen Katechismus, die geistlichen Exerzitien. — Der Bischof von Perigueux hat die Geistlichkeit angewiesen, vor den protestantischen Colporteurs die Gläubigen auf der Kanzel zu warnen, welche mit ihren Büchlein Städte und Dörfer durchschleichen. „Sie sollen ihre Pfarrkinder warnen, daß sie von diesen gefährlichen Menschen nicht blos keine antikatholische unsittliche Bücher kaufen, sondern von diesen Emissären des Irrthums und Lasters gar nichts annehmen, auch nicht solche Schriftelein, die unter dem Titel von Religions- und Erbauungsbüchern Gift verbergen, auch nicht Bibeln und Neue Testamente". Der Bischof führt Beispiele an, wie diese Bibeln verfälscht sind.

— Straßburger Seelenkäufer. Die wirkliche große Noth so vieler Armen, die auch durch die willigsten Opfer nur schwer zu lindern ist, wird durch den protest. Proselytismus auf eine Art ausgebeutet, die bekannt werden muß. Derselbe spekulirt auf das Elend armer katholischer Familien, dringt in die Häuser ein und kauft die Seelen mit Geld an. Einen richtigeren Ausdruck gibt es doch nicht, um zu sagen, daß die von der Londoner Bekehrungsgesellschaft unter uns gedungenen Emissäre die Katholiken unter der Bedingniß unterstützen, zum Protestantismus (resp. Pietismus) überzutreten. — Ein solcher Seelenhändler — so erzählt uns ein achtbarer katholischer Geistlicher der Stadt — war in eine katholische Familie eingeschlichen, hatte sich zuerst als einen Armeninspektor ausgegeben, von dem man dankbar eine Unterstützung annehmen dürfte. Bald kamen aber Bücher zum Vorschein, darunter Luthers Neues Testament und der berüchtigte Katechismus von Duisburg. Endlich rückte er mit seiner Absicht noch deutlicher heraus: Ihr könnet euch nicht mehr helfen, ich weiß es; nun ich will es thun, aber unter zwei Bedingnissen — euer Mädchen schicket ihr von jetzt in die protestantische Schule N.., und ihr, Vater, unterzeichnet mir eine Schrift, worin ihr euch von jetzt an von der katholischen Kirche lossaget. Dies war der Judasvorschlag. Die Geschichte ist einfach gegeben; die Beweise dazu können geliefert werden. Sie steht nicht allein da, der protestantischen Seelenhändler gibt es eine ziemliche Anzahl. (K. u. Schbl.)

— In der Diöcese Lyon entsagte der protestantische Prediger Hr. Bermay dem Irrthume seiner Confession, und trat zur katholischen Kirche zurück. Die Gründe seines Schrittes, so klar als entscheidend, legt er so eben dem Publikum vor. Daß dieser Vorfall bedeutendes Aufsehen erregte, ergibt sich daraus, daß der Cardinal-Erzbischof in einem Rundschreiben des Convertiten sehr lobend gedenkt.

Baiern. Protestanten in Rheinbaiern petitionirten um eine außerordentliche Generalsynode, um darauf rumoren zu können, wie auf andern protest. Synoden. Dies Ansuchen wurde abgewiesen.

Preußen. Jeder Tag bringt uns aus Preußen stärkere Beweise, welche Fortschritte der Unglaube und die Insubordination unter der dortigen protestantischen Bevölkerung macht. Hieher gehört folgende Vorfallenheit, welche nach öffentlichen Blättern bei der Beerdigung eines protestantischen Theologen in Bonn sich ereignete. Nach beendigter Grabrede des streng symbolgläubigen Professors der protestantischen Theologie, Hrn. Dr. Nitzsch, worin er Mancherlei zum Lobe des Verstorbenen bemerkte, trat plötzlich ein Musensohn vor die Versammlung, und ließ sich zum Erstaunen aller Anwesenden ungefähr in folgenden Worten vernehmen: „Nachdem der verehrte Redner, der so eben gesprochen, unserm entschlafenen Commilito die christliche Ehre angethan, drängt es mich, ihm eine andere zu erweisen, die zwar nicht die ordinär hergebrachte christliche, aber doch eine rein menschliche ist, und jedenfalls sich gleichberechtigt neben die erstere stellen darf. Der Inhalt der gehaltenen Grabrede hat nämlich auf Niemanden weniger als auf den Verstorbenen Anwendung. Frei und unumwunden, wie es eines Ehrenmannes würdig, sprach er es aus, daß der ordinär christliche Standpunkt für ihn ein längst überschrittener sei; sein Gott war der Gott Spinoza's, die große das All durchdringende Kraft, die, ewig dieselbe bleibend, ihr Wesen in

tausend Formen ausgestaltet und im Menschen zum Bewußtsein ihrer selbst gelangt; und sein Wahlspruch war des berühmten Pilosophen Satz: „Nicht die Tugend macht glücklich, sondern das Glück macht tugendhaft.“ — Zur Ehre des geliebten Commilito und im Namen mehrerer Gleichgesinnten habe ich mich gedrungen gefühlt, diese Erklärung als Todtenopfer an sein Grab niederzulegen!“

Man kann sich das Entsetzen vorstellen, das die Versammlung ergriff, und die Betrachtungen errathen, zu denen jeder in seiner Weise aufgeregt ward. Unter den Anwesenden befand sich auch der diesjährige Rektor Reitschl, der Universitätsrichter, viele Professoren und Bürger der Stadt Bonn. Wahrlich ein solches Beispiel kühner Verhöhnung des Christenthums bei so ernster, feierlicher Gelegenheit steht in den Annalen des deutschen Universitätslebens wohl noch nicht aufgezeichnet. Auch die Juden erlauben sich immer mehr Freiheiten. So geschah es in Schlesien (Hirschberg), daß ein Jude die Eidesleistung verweigerte, weil die Eidesformel, namentlich der Ausdruck „bei dem Gott Israels“ mit erleuchteten Religionsbegriffen sich nicht vereinbaren lasse. Das Gericht aber wollte diese erleuchteten Begriffe nicht verstehen und hielt ihn zu Pflichterfüllung an.

— Der Erzbischof von Köln hat durch einen ernsten Hirtenbrief den ehemaligen Pfarrer Engelmann, jetzigen Rongeaner, exkommunizirt und zugleich dem Gebet der Gläubigen empfohlen, daß er sich wieder bessern möge. Er ist unter 1500 Geistlichen der einzige Abtrünnige, und der einzige der 1,150,000 Gläubigen dieser Diözese. — Zu Paderborn ist das neue Knabenseminar mit 14 Alumnen eröffnet worden; dagegen stößt das Seminar in Köln auf Hindernisse. Während der Staat zum Unterhalt solcher Seminare verpflichtet wäre, aber die Erstellung lediglich der Privatwohlthätigkeit überläßt, will er sogar auch dann noch, wenn er nichts dafür thut, seine Hand darein mischen und die Anstellung des Direktors nicht dem Bischof überlassen. Hier ist das Hinderniß.

Würtemberg. Es darf als ausgemacht angenommen werden, daß die Wahl Ströbeles zum Bischof von Rothenburg verworfen ist. Die Regierungsorgane sprechen, als wäre dadurch die Regierung beleidigt, gerade als wenn Ströbele von der Regierung gewählt worden wäre. Andere rathen hin und her, wer jetzt wählen und wer gewählt werde. Wir wollen darüber kein Wort verlieren. Auffallend genug hat die Regierung dem zum Kammerdeputirten gewählten Justizrath Wiest den Urlaub (Erlaubniß) dazu verweigert. Wiest ist ein Mann, der das Recht scheulos vertheidigt und in dem die Regierung einen tüchtigen Verfechter der katholischen Interessen fürchtete.

Deutschland. Seitdem die Altlutheraner staatliche Duldung in Preußen erhalten haben, hört man gar nichts mehr von ihrem Leben, das Lutherthum ist somit als ausgestorben anzusehen. — In Preußen ist große Klage über leibliche Noth, aber noch größer ist die geistliche Armuth, man will Freiheit — ungehindert sündigen zu können; die Bessern danken Gott, daß sie einen solchen König haben, der noch das Gute will. In Halle hat die „freie Gemeinde“, in welche sich auch Frauen aufnehmen lassen, die Kindertaufe abgeschafft, als im Widerspruch mit ihrem Grundgedanken, keine kirchliche Konfession, sondern eine freie menschliche Gesellschaft zu bilden. — In Nordhausen hat sich auch eine „freie Geweinde“ gebildet, welcher die Juden ihren Tempel als Versammlungsort anerboten, wenn sie keine Kirche erhalte. — In Celle sind 90 Glieder aus dem Gustav-Adolph-Verein ausgetreten.

— Ueberall ertönen „deutsch-katholische“ Klagen über Uneinigkeit und Spaltung, Mangel an fähigen Predigern, deren einer, Scholl, sich des lieben Geldes wegen mit einer Jüdin verheirathete. Wegen ihrer Haltlosigkeit verbinden sich die Rongeaner mit der freien Gemeinde. — Der Prinz von Preußen hat sich für Aufnahme der Juden in die Freimaurerlogen verwendet. — Der Gustav-Adolph-Verein wird von den ansehnlichsten Mitgliedern z. B. Neander, Ladenberg ꝛc. verlassen. Dem Prediger Zimmermann in Darmstadt, Stifter dieses Vereins, schickten die Lichtfreunde durch die Post eine — Fledermaus, weil er gegen Rupp gestimmt hatte. — Die Noth ist auch in Deutschland groß, es werden Vereine gebildet und man sinnt auf allerhand Unterstützungsmittel. — Wie es mehrorts Mode geworden, im Winter sich zum Zeitvertreib Vorlesungen über Religion zu veranstalten, so gab auch Pastor Uhlich den Lichtfreunden in Magdeburg „Abendstunden zu religiöser Erbauung“, ist wurden ihm aber von der Polizei verboten. Den „Deutsch-Katholischen“ in Berlin wurde auf ihre Beschwerde von der Regierung geantwortet, daß die Reisepredigten der Rongeaner überhaupt nicht mehr geduldet werden, die des Ronge desto weniger, weil er ausdrücklichen Bestimmungen der Obrigkeit bereits mehrfach offen zuwidergehandelt habe. — Seitdem die Geldbeiträge der Protestanten den würtembergischen Rongeanern ausbleiben, ist völlige Auflösung unter ihnen; man erwartet ihren baldigen Uebertritt zum Protestantismus.

England. Die Bekehrung des Professors Paley und seines Schülers Morris in Kambridge veranlaßte einen lebhaften Kampf. Paley hatte dem katholischen Bischof Wareing seinen Schüler Morris in Kambridge vorgeführt, worauf dieser katholisch wurde, was dem Lehrer Paley von den Gegnern aufgebürdet, ja sogar öffentlich gewarnt wurde, Söhne den Universitäten anzuvertrauen, weil sie von diesen

zur Abschwörung ihres Glaubens verführt würden. Inzwischen sind nicht blos Paley, Walker und Laing seither zum Katholizismus übergetreten, sondern auch noch drei andere Männer in Leeds, welche solches Aufsehen machten, daß der Ortspfarrer dies zum Gegenstand seiner Predigt machte, um die Leute zu beruhigen; diese Konvertiten sind: der ehrw. R. G. Macmullen, Fellow der Universität Oxford, der zu Leeds bei einem Vikar gewohnt; T. V. Wilkinson, aus einer der ersten Familien der Grafschaft Durham, Graduirter der Universität; und D. H. Haigh, ein junger Handelsmann, der sich von den Geschäften zurückgezogen und eine große Erbschaft angetreten. Dieser hatte früher 250,000 Fr. für den Bau einer neuen anglikanischen Kirche in Leeds zugesagt, welche jetzt verloren sein dürften. In einer Ortschaft von Leicestershire haben 30, auf der Insel Jersey 7 Personen zugleich dem Protestantismus entsagt, zu Taunton firmte der apostol. Vikar des Westbezirks 30 Konvertiten. Auch die Ordinationen waren in der letzten Zeit zahlreich, darunter mehrere von frühern Konvertiten. Auch die anglikanischen Bischöfe haben eine Ordination ihrer Geistlichen, wobei sich in letzter Zeit ereignete, daß mehrere Bischöfe die Kandidaten fragten, was sie von der Wirkung der Taufe halten. Es sind nämlich viele, welche sie nur als äußeres Zeichen der Aufnahme in die Kirche ansehen, nicht als geistige Wiedergeburt. Die puritanische Partei ist übel auf diese Bischöfe zu sprechen, welche solche Frage zu stellen sich erlaubten, ja sogar denen die Ordination verweigerten, welche negativ antworteten. Also steht es mit der Eintracht in der anglikanischen Kirche nicht besser als in der „evangelischen"!

— Die Angabe, daß Irland Waffen ankaufe, war nur eine Erdichtung englischer Blätter, um die Unbarmherzigkeit Englands gegen Irland zu beschönigen und jede wohlthätige Regung zu unterdrücken. Englands Benehmen im Allgemeinen ist höchst unedel. Zuerst entschuldigte es sich damit, es habe auch Arme, Irland soll sich selbst helfen. Als der Nothruf Irlands stärker wurde, verleumdete man die Klage als „Schreierei" und „Hungerhistörchen". Wieder hieß es, es sei mit dem Hunger nicht so bös, denn die Sparkassen nehmen mehr Geld ein als früher nie. Allemal hat sich die Angabe als Lüge erwiesen; aber Irland ist damit übel geholfen, weil wenig für das Land gethan, im Gegentheil noch kürzlich dreizehn Schiffe voll Lebensmittel aus Irland nach England ausgeführt wurden. Die Anzahl der Verhungernden vergrößert sich ins Schauderhafte. Nur allein in der Grafschaft Cork sind nach der A. A. Z. in einer der letzten Wochen täglich 25 Personen des Hungertodes gestorben, ungerechnet die vielen Hunderte, die an Krankheiten in Folge der Entbehrung sterben. Kein Wunder, daß sich die Gewaltthätigkeiten, Diebstähle, Brodrevolutionen ꝛc. mehren, denn Noth kennt kein Verbot. Irland thut doch was es kann, Beiträge werden gesammelt, ein Hülfskomité hat sich gebildet, das auf sorgfältigen Untersuch gestützt, der Regierung die Erklärung zusandte, die vorhandenen Vorräthe reichen nur mehr für kurze Zeit aus, und wenn nicht bald Abhülfe geleistet werde, so seien die Versäumer dieser Pflicht für den Verlust von Millionen Menschenleben verantwortlich zu machen. Selbst die befangensten antikatholischen Blätter bestätigen die Berichte über Irlands Noth im vollsten Umfang, recht schauderhaft. Die Protestanten veranstalten mit Schüchternheit in der Schweiz eine Sammlung für ihre protest. irischen Brüder. Auch in England wurde neuestens eine solche Sammlung angefangen. — In Hampshire hat sich die Sekte der „Klein-Bentleyiten" gebildet, welche Gütergemeinschaft haben, Bart und Haare nicht scheeren, sich blos halb kleiden, Betten und Stühle verabschieden, von rohen Pflanzen leben, Zeitungen und Bücher verbieten, nur die Bibel lesen.

Polen. Seitdem die russische Regierung sichs zum besondern Geschäfte gemacht hat, für die griechische Konfession die Proselytenmacherei mit Konsequenz zu betreiben, will man in Polen, besonders unter dem Frauengeschlecht, weit gewissenhaftere Beobachtung des katholischen Kultus und mehr Eifer für fromme Werke wahrgenommen haben.

Literarische Anzeige.

Allgemeine

Realencyklopädie

für

das katholische Deutschland.

Zweiter Band. Regensburg bei Manz, gr. 8. 1846.

Mit dem 23. u. 24. Heft, das dieser Tage erschienen, ist jetzt der zweite Theil vollendet, der bis „Communikation" reicht. Was wir in frühern Anzeigen von diesem Werke gerühmt, — seine Reichhaltigkeit und gute Bearbeitung in allen Zweigen der Wissenschaft, das kann von dem ganzen Werke, wie weit es bearbeitet vorliegt, rühmend nachgesagt werden. Es ist auch der Anerkennung werth, wie das Werk der gemachten Ankündigung gemäß ununterbrochen in unverzögerter Aufeinanderfolge erscheint.

Erscheint in 120 Heften à 15 kr., wovon bereits 24 erschienen u. vorräthig zu haben sind.

Der Unterzeichnete macht hiemit der Hochw. Geistlichkeit, wie auch andern Liebhabern religiöser Gegenstände, die ergebenste Anzeige, daß bei ihm eine beliebige Auswahl religiöser Gegenstände, als: Rosenkränze, Medaillen, Kreuzlein, kleine und große Bilder, Communion-Andenken ꝛc. ꝛc. zu haben sind. Dankend für den bisherigen Zuspruch empfiehlt er sich des Fernern und verspricht billige und schnelle Bedienung.

Niklaus Lauber, in der Ledergaß Nro. 296 in Luzern.

Verantwortliche Redaktion: **M. Zürcher.** — Druck und Verlag von **Gebrüdern Räber in Luzern.**